

artist in residence - Wrocław

Sarah Steuer



Am 2. April 2024 begann für mich die Reise nach Wrocław, mit schwerem Gepäck, denn mein Koffer war bis oben hin mit geschliffenen Kupferplatten gefüllt. Paulina Brelinska-Garsztka, aus dem Kulturinstitut Wrocław hat mich vom Busbahnhof abgeholt und zur Unterkunft im Zentrum der Stadt gebracht.

Den Rest des Tages habe ich mir die Stadt angesehen, mich orientiert und die Maria Magdalena Kirche besucht. Schon im Vorhinein habe ich von der Büsserinnen Brücke gelesen. Die Brücke wurde wohl genutzt um 'Hexen' zu identifizieren. Wer es schaffte die Brücke zu überqueren ohne hinunter zu fallen wurde als Hexe auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Oben auf der Brücke ist es sehr windig, aber heute gibt es ein Geländer und man wird auch nicht mehr verbrannt wenn man nicht von der Brücke fällt.

Laut einer anderen Sage ist sie der Sitz all der Seelen der Frauen, die es ablehnten zu heiraten und lieber alleine und abhängig bleiben wollten.



Am nächster Tag traf ich mich zusammen mit Paulina Brelinska-Garsztka und Karolina Jaworska (Kulturinstitut Wrocław) in der Werkstatt der ‚Galeria Miejska‘ mit Vinicius Libardoni. Ich habe unter anderem auch Anna Pazdej kennengelernt, die meine Ausstellung und die ganze Residenz wahnsinnig gut promotet hat und Maja Kowalska - Komar von der ich ein sehr herziges Willkommenspaket bekommen habe. Vinicius hat mir gezeigt wie die Werkstatt aufgebaut ist und was ich alles benutzen kann. Es gibt zwei Tiefdruckpressen, einen Aquatinta – Kasten, einen Ätzraum für Eisen III Chlorid, eine Küche und einen schönen großen Arbeitsplatz. Ich habe mich dort direkt eingerichtet und gecheckt was ich an Material brauche, das ich dann mit Paulina eingekauft habe.

Leider war ich sehr enttäuscht von der polnischen Eigenmarke für Tiefdruckfarbe, da sie sehr schlecht pigmentiert ist. Glücklicherweise hatte ich einige Farben und auch Werkzeug dabei, weshalb ich mein Budget hauptsächlich in Papier investiert habe. Fabriano Rosaspina habe ich zum ersten Mal benutzt und fand es super !



Foto: Natalia Konic

Ich hatte das große Glück nicht nur diese Residenz in Wrocław machen, sondern auch eine Einzelausstellung bespielen zu dürfen, in einem super schönen Standort des Kulturinstituts, der sich Klub Pod Kolumnami nennt. Es ist ein offener Raum für alle. Dort kann gearbeitet, Kaffee getrunken oder einfach nur entspannt werden. Die Einrichtung ist vintage und entspricht einem mir sehr zusagenden Farbkonzept. Der Raum hat große Fenster und befindet sich im hippen Stadtteil ‚Nadrodze‘.

Das Thema der Ausstellung war ‚Spiegel‘ und der Titel ‚in between two‘ sollte quasi den Spiegel als das Medium zwischen zweien bezeichnen. Paulina hat einen sehr schönen Ausstellungstext geschrieben, der schön in Worte fasst, worum es in der Ausstellung geht.

In der ersten Woche stand deshalb aber erst einmal das Drucken der Einladungskarten für meine Ausstellung im Vordergrund. Zusammen mit Anna hatten wir überlegt eine hand-gedruckte Einladungskarte an einige besondere Gäste zu verschicken um eine spezielle Präsenz für meine Ausstellung zu schaffen. Dafür sollte ich eine Auflage von etwa 30 Drucken schaffen. Ich habe am Ende zwei Versionen von einer Druckplatte gemacht und es sind 28 Einladungskarten geworden, gedruckt in einem dunklen Violett.



Der letzte Punkt für diese Woche war noch das Kennenlernen der restlichen Mitarbeiter*innen des Kulturinstituts im Barbara, einem total schönen Café / Arbeitsraum, in dem auch ein Hauptsitz des Kulturinstituts ist.

Das Wochenende habe ich im Botanischen Garten verbracht und auch die ‚Kircheninseln‘ angesehen, die unendlich schön sind und ich wärmstens empfehlen kann.

Während meiner ganzen Residenz habe ich besonders die Freiheit genossen, die ich in dieser Werkstatt hatte, sowie die Möglichkeiten, die sich mir durch den Ätzraum und den Aquatintakasten geboten haben.

Ich habe sehr viel an der Technik der Aquatinta gearbeitet, unterschiedliche Techniken ausprobiert, die etwas spielerischer mit der Ätzung umgehen. So habe ich mit Spitzbrite sehr sanfte Übergänge ätzen können und durch Soapground-aquatint eine sehr malerische Technik in der Radierung für mich entdeckt. Das Wissen um diese Techniken hatte ich allerdings von einem Buch, das ich mir schon vorher ausgeliehen hatte.





Foto: Anna Pazdej

In der zweiten Woche ging es weiter mit der Vorbereitung für die Ausstellung. Zusammen mit Paulina haben wir angefangen die Arbeiten (die ich aus Dresden mitgebracht hatte, denn innerhalb von 1,5 Wochen eine ganze Ausstellung zu drucken und das in einer fremden Stadt und einer fremden Werkstatt schien mir schon im Vorhinein unmöglich) zu rahmen und über den Raum nachzudenken.

Ich habe in dieser Woche noch eine Privatführung durch die Mittelalter-Abteilung des Nationalmuseum bekommen, was unglaublich inspirierend war für mich. Die Dame (leider weiß ich ihren Namen nicht mehr) konnte viele meiner schwierigen Fragen beantworten und wir haben uns köstlich amüsiert bei Fragen über die mittelalterliche Version des Schnullers, Maria Magdalena und der Art wie Menschen im Mittelalter ‚Soaps‘ konsumiert haben. Generell kann ich das Nationalmuseum sehr empfehlen. Es gibt viele Ausstellungen und soweit ich weiß auch an bestimmten Wochenenden freien Eintritt.

Mein Aufenthalt wurde unterbrochen durch eine andere wundervolle Sache nämlich die Eröffnung meiner Werkstatt ‘erlenwerk’ für Druckgrafik und Papierhandwerk in Dresden. Zusammen mit Käthe Weinmann und Ana Pireva haben wir die Initiative ergriffen und selbst eine Werkstatt gegründet in der wir Menschen aus Dresden alles um die Druckgrafik und Papier näherbringen wollen.
– hoch lebe die Grafik! –



Foto: Wojciech Chrubasik

Zurück in Wrocław habe ich dann zusammen mit Paulina die Ausstellung gegangen und letzte Vorbereitungen getroffen. Am 18.05. war die Eröffnung und es waren viele Menschen da, was mich sehr gefreut hat. Die Eröffnungsreden wurden von den Vertreterinnen des Kulturinstituts Wrocław und Maren Marzilger, vom Amt für Kultur und Denkmalschutz gehalten. Ich war sehr zufrieden mit der Hängung der Arbeiten und dem Ausstellungskonzept. Durch die Präsentation der Kupferplatten hatte ich auch das Gefühl die Menschen, die keine Druckgrafik machen, könnten mehr die Materialität des Mediums nachfühlen.



Foto: Wojciech Chrubasik

Ich konnte auch noch mit Marta Lech die Akademie besuchen, sowie Marek Staniewicz und das Kupferstecherhäuschen kennenlernen. In der Lithografiewerkstatt der Hochschule habe ich nicht gearbeitet, da ich sie als sehr hektisch und voll empfunden habe und mir zwar Marta sehr sympatisch war (ich durfte auch noch ihre eigene Werkstatt besuchen und ich hoffe sehr, dass wir in Kontakt bleiben) aber das selbe kann ich leider nicht von dem Professor dort behaupten.

Tatsächlich hätte ich erwartet, dass ich auch im Kupferstecherhäuschen arbeiten würde, aber leider war die Kommunikation mit Marek Staniewicz etwas kompliziert, da er nicht Englisch sprach und auch nicht auf Deutsch mit mir kommunizieren wollte. Er empfahl mir Tief- und Hochdruck zu mixen und gab mir Balsaholz mit, sowie ein Material, das sich ähnlich wie hartes Linolium verhält.

In meiner künstlerischen Arbeit bearbeite ich Kupferplatten sehr lange und intensiv, sodass eine starke Struktur entsteht. Marek meinte es könne spannend sein das mit Hochdruck zu mischen, aber leider haben mir die Ergebnisse nicht besonders gut gefallen. Die Platten die ich dort gemacht habe hatten sehr feine Aquatinta-töne, die leider durch die Flachheit des Hochdrucks etwas egalisiert wurden.



Leider war ich in der letzten Woche meiner residency etwas krank, weshalb ich sie nicht ganz so nutzen konnte wie ich wollte. Ich musste etwas haushalten mit meinen Kräften und habe daher den Fokus auf das Beenden der angefangenen Platten gelegt.

Es gab auch eine Gruppe Jugendlicher im FSJ aus Nordrhein-Westfalen, die meine Ausstellung besuchten und mit denen ich noch einen Vormittag im Klub Pod Kolumnami verbracht habe.

Glücklicherweise konnte ich am letzten Wochenende noch den Japanischen garten sowie den Vier-Kuppel-Pavillion sehen, in dem polnische Kunst aus dem 20. und 21. Jahrhundert gezeigt wird. Auch die beiden Orte: große Empfehlung.

Was ich leider nicht empfehlen kann sind die Trams in Wroclaw, die etwas unzuverlässig waren. Besser ein Fahrrad leihen oder zu Fuß gehen, damit erspart man sich einiges an Ärger.

Ein großes Dankeschön an das Kultur Institut Wroclaw für ihre fantastische Betreuung, an Maren Marzilger für ihre lieben Worte bei meiner Vernissage, ein riesiges Danke an das Kulturamt Dresden und das Kulturamt Wrocław für das tolle Austauschprogramm und an all die Menschen, die mir diese schöne Erfahrung ermöglicht haben!

